

Das Dorf in der Umbildung

Von Th. Hornberger

In der wissenschaftlichen Volkskunde wie auch in der praktischen Volkstumpfpflege hatte bislang der Begriff des Dorfes eine zentrale Bedeutung. Man sah im dörflichen Milieu den Standort und Mutterboden der materiellen und geistigen Volkskultur. Besonders in einer Zeit, in der die ländliche, das heißt im wesentlichen bäuerliche Gemeinschaftskultur allein einer volkskundlichen Untersuchung wert schien, war das Dorf eben der Boden, auf dem allein diese Kultur erwuchs und erfaßt werden konnte. Während für die Landeskunde das Dorf nur einen Teil des ländlichen Siedlungsgefüges darstellt, mußte die Volkskunde ihrem Herkommen und ihrer Fragestellung gemäß sowohl methodisch als auch sachlich im Gefüge der dörflich-bäuerlichen Bindungen einen ihrer wesentlichsten Schwerpunkte erkennen. Es fehlte deshalb auch nicht an Bestrebungen, dem Zerfall oder mindestens der Gefährdung alter bäuerlicher Lebensart durch kulturelle Dorfarbeit und Dorfpflege entgegenzuwirken. Mit dem Auseinanderfallen der dörflichen Gemeinschaft schien einer der wesentlichsten Bestandteile volkskundlicher Sustanz verlorenzugehen.

Der volkskundliche Dorfbegriff stützte sich dabei auf folgende Punkte:

1. Das Dorf ist eine meist selbständige und geschlossene, ländliche und damit *vorwiegend bäuerliche* Gemeinde.
2. Das Dorf hat eine *Mindestgröße*, die über der des Einzelhofs oder kleinen Weilers liegt. Ebenso läßt sich eine, wenn auch nicht zahlenmäßig bestimmbare *Höchstgrenze* festlegen, die mit der Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Dorfmarkung in einem organischen Verhältnis steht. Eine Flächenausdehnung, wie sie die moderne Stadtentwicklung zeigt, ist beim Dorf nicht möglich.
3. Das Dorf bildet nicht allein eine *Wohngemeinschaft*, sondern ebenso eine *Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft*, die durch herkömmliche Ord-

nungen geregelt ist. Die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen einer solchen Gesellschaftsordnung ergeben sich aus der Dorf- und Flurform, aus der Etter- und Markungsgrenze, aus der üblichen Anbau- und Wirtschaftsweise oder der Betriebs- und Sozialstruktur. Sie wird von der Gesamtheit der Dorfbewohner anerkannt.

4. Das Dorf ist darüber hinaus eine *Lebensgemeinschaft* von Menschen, deren Vorstellungswelt und Denkart sich einen gemeinsamen und sichtbaren Ausdruck verschafft; es besitzt daher auch ein „geistiges Gesicht“. Das Leben der Dorfgemeinschaft spielt sich in überkommenen Formen von Sitte und Brauch ab und prägt sowohl seine materielle als auch seine geistige Gemeinschaftskultur.

Dieser Dorftypus ist in seiner reinen Form in der heutigen Zeit immer seltener geworden. Die Mehrzahl unserer Dörfer ist, von der Dynamik einer modernen Entwicklung erfaßt, in einer starken Umgestaltung begriffen. Dabei unterscheidet sich der heutige Dorfbegriff von dem ehemaligen im wesentlichen darin:

1. Das heutige Dorf muß nicht mehr rein oder auch nur vorwiegend bäuerlich sein. In den meisten Fällen ist es stark *gewerblich* durchsetzt. Aus dem eingesessenen Bauerntum wurde ein Arbeiterbauerntum oder gar ein Industriebauerntum. Diese Umwandlung vollzog sich meist nicht einheitlich, sondern führte zu einer gesellschaftlichen Schichtung, wobei Bauerntum, Arbeiterbauerntum, Arbeiter- und Unternehmertum nebeneinander sich entwickeln konnten. Aus dem mehr einheitlichen und dem sozial noch wenig geschichteten Dorftypus ist das *sozial vielschichtige* Dorf geworden.
2. Infolge der Industrialisierung hat das Größenzugewachsene des Dorfes stark zugenommen. Das Verhältnis der Bewohner zur landwirtschaftlichen Nutzfläche hat sich infolge eines starken Anwachs-

sens der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung grundlegend verschoben. Meist ist die alte Ettergrenze gefallen. Wachstumsspitzen und Ausbausiedlungen haben zur Auflösung der geschlossenen Bauweise beigetragen.

3. Wie die Wohn-, so ist auch die Wirtschaftsgemeinschaft aufgelöst. Aus der zelgegebundenen Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang wurde immer mehr eine freie, individualisierte Wirtschaft.
4. Bäuerliche, gewerbliche und industrielle Bevölkerungsteile gehören verschiedenen Lebenskreisen an. Die Dorfgemeinschaft fällt infolge starker sozialer Differenzierung auseinander und entwickelt deshalb auch keinen einheitlichen Lebensstil mehr.

Man spricht unter diesen Voraussetzungen heute nicht mehr so allgemein und vorbehaltlos vom „Dorf“, sondern benutzt viel häufiger den verwaltungsmäßig festgelegten Begriff „Gemeinde“. Oft erscheint der Begriff des Dorfes auch schon in eine etwas romantische Sphäre verschoben oder gar mit gewissen Werturteilen der Rückständigkeit behaftet.

Was mag der Grund für diese Wandlung sowohl nach der begrifflichen, als auch nach der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Seite hin sein? Sind es dieselben Gestaltungskräfte, die unser gegenwärtiges Leben beherrschen, die aus der zunehmenden Technisierung und Industrialisierung oder aus der räumlichen und sozialen Differenzierung entstehen und einerseits eine Individualisierung, andererseits eine Vermassung des Menschengeschlechts zur Folge haben?

Ein Blick in die Geschichte zeigt uns, daß die menschlichen Ansiedlungen als ein lebendiger Teil einer sich stets wandelnden Kulturlandschaft zu allen Zeiten den Kräften der Umbildung und Weiterbildung unterworfen waren. Dabei hat es Zeiten gegeben, in denen diese Entwicklung langsam verlief und solche, in denen tiefgreifende und stürmische Veränderungen Platz gegriffen haben.

Vergebens suchen wir in der vorindustriellen Zeit eine allgemeine Verbreitung des sozial einschichtigen Dorfes als Ausgangsbasis unserer heutigen vielseitigen Entwicklung. Nicht einmal im Mittelalter hat eine solche einheitliche Sozialstruktur als ausschließliche Form bestanden. Bereits damals waren verschiedene Lebenskreise auch innerhalb des Dorfes vertreten.

Zwei Zeiträume besonders starker Veränderungen im Dorfbild treten jedoch deutlich hervor: Die Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts und die Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die Zeit der mittelalterlichen Stadtgründungen im

12. und 13. Jahrhundert bedeutete eine gewaltige Umwälzung im bis dahin ausschließlich ländlichen Siedlungsgefüge schon durch die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Neuordnung. Ein starker Zuzug zu den neugegründeten Städten hatte bereits eine erste „Landflucht“ zur Folge, die sogar zu einem ausgedehnten Wüstungsprozeß dörflicher Siedlungen führte. Gleichzeitig war dies aber auch die Zeit der mittelalterlichen Rodung, wo aus den stark bevölkerten Dörfern der Altsiedlungsgebiete der Bevölkerungsüberschuß in die Rodungssiedlungen der neu erschlossenen Waldgebiete abströmte. Die starke gewerbliche Entwicklung, sowie Handel und Verkehr drangen vom städtischen Bereich und seinem Markt auch aufs Dorf und wirkten sich in der bäuerlichen Wirtschaft, in Bergbau und Waldwirtschaft aus.

Die Zeit der modernen Wirtschaftsentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert vermehrte dann die Fülle der wirtschaftlichen und sozialen Dorftypen noch weiterhin, indem agrarwirtschaftliche Sonderformen des alten Bauerndorfes durch Obst-, Wein- und Intensivkulturen durch Grünland- und Viehwirtschaft sich herausbildeten, indem Zentren des Fremdenverkehrs und Kurorte entstanden und die Industrialisierung sich über alle bisher vorhandenen Dorftypen legte, um deren Entwicklung in ihrem Sinn zu bestimmen.

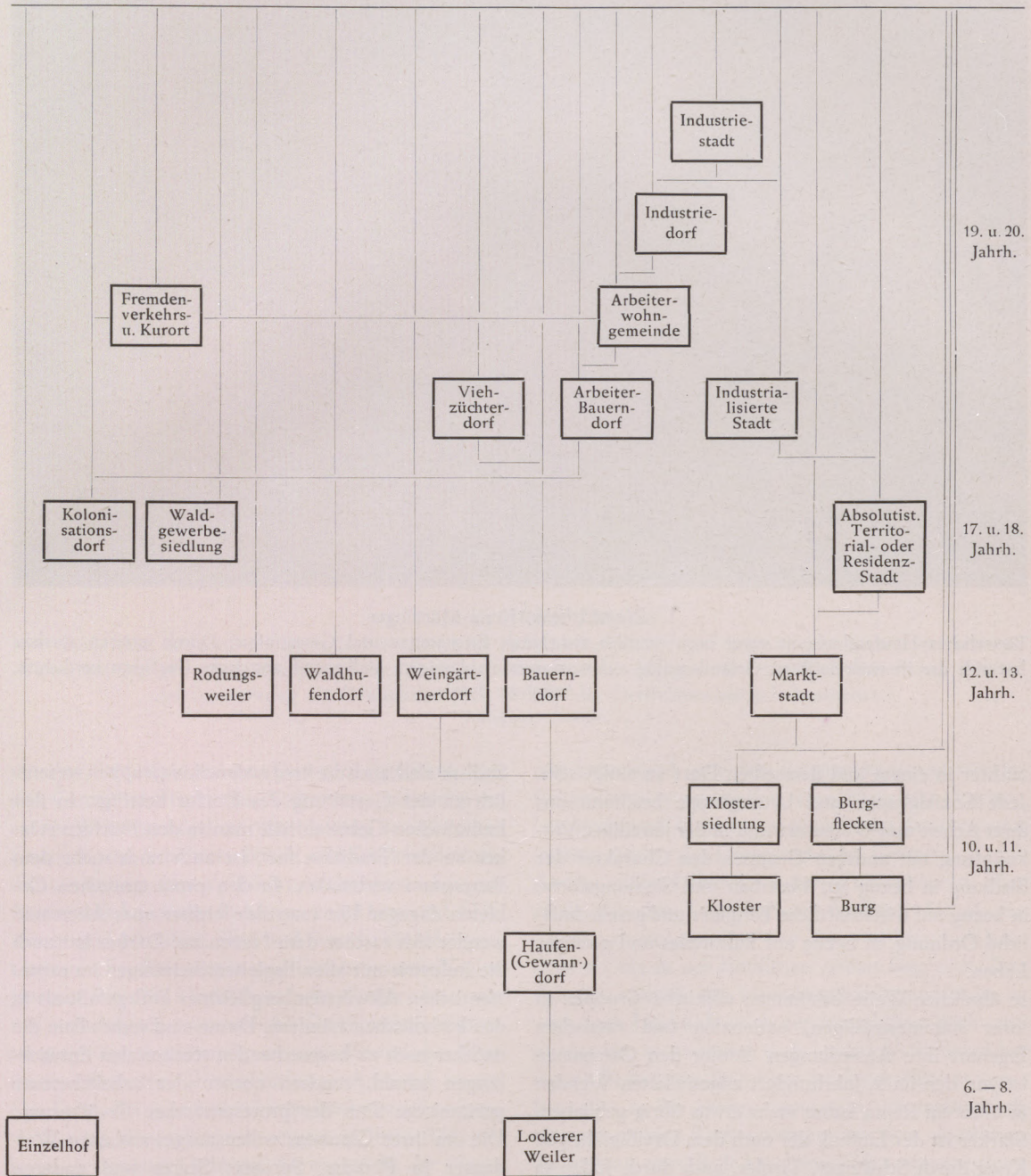
Die beigefügte Tabelle mag einen groben und schematischen Überblick über die Eigenart der Siedlungsentwicklung geben. Die mannigfaltigen Dorftypen, die darin aufgeführt sind, verraten ihre Eigenart bald durch ihre Dorfform und die Art ihrer Entstehung, bald durch ihre Wirtschafts- und Sozialstruktur, ohne daß die noch wesentlich vielseitigere geistig-seelische Haltung und Gesinnung der Bewohner in Normen gefaßt und zur Darstellung gebracht werden könnte.

Der jeweilige Dorftypus wird durch bestimmte Gesellschaftsgruppen geprägt.

Aus der geographischen Kulturlandschaftsforschung gewinnen wir die Erkenntnis, daß ein bestimmter Siedlungs- und Dorftyp jeweils geprägt und getragen wird von einer bestimmten menschlichen Gesellschaft. Diese ist selten einheitlich, sondern besteht meist aus einer Vergesellschaftung mehrerer Sozialgruppen. Dabei können *berufsständische Gruppen* wie Bauern und Gewerbetreibende, Handwerker und Kaufleute, Adel und Geistlichkeit, herrschaftliche Ministerialien und Seldner, Burg- und Klosterleute des Mittelalters oder Beamte und Angestellte, Unternehmer und Arbeiter der heutigen Zeit sich zu verschiedenartigen Gruppen innerhalb eines Siedlungsplatzes vereinigen.

Schema der wirtschaftlichen und sozialen Siedlungsentwicklung

Heutige Siedlungstypen



Selbst schon im Bauerndorf sind soziale Untergruppen des Bauerntums in mannigfacher Weise nebeneinander vorhanden und bilden zusammen die Ge-

samtheit des Dorfes. So können Groß-, Mittel- und Kleinbauern, Vollbauern, Arbeiterbauern und bäuerliche Tagelöhner, Kornbauern, Weingärtner und Vieh-



1. Magoldsheim, Kreis Münsingen

Bäuerliches Haufendorf mit einer noch deutlich sichtbaren Ettergrenze und Gewinnflur. Durch inneren Ausbau hat sich der in einer leichten Geländemulde auf wasserundurchlässigem Vulkantuff angelegte Dorfkern verdichtet.

Aufnahme: Strähle

züchter in einem und demselben Dorf vereinigt sein. Jede Sozialgruppe und Untergruppe bestimmt aus ihrer Arbeit und Wesensart und in der jeweiligen Verknüpfung mit anderen Gruppen den Charakter der Siedlung in bezug auf Hausbau und Siedlungsform, in bezug auf wirtschaftliche Tätigkeit und gesellschaftliche Ordnung, in bezug auf kulturelles und geistiges Leben.

In ähnlicher Weise bestimmen *völkische Gruppen* in ihrer stammesmäßigen, nationalen und rassischen Eigenart ihre Ansiedlungen. Außer den Ortsnamen ist von den im 9. Jahrhundert angesiedelten Wenden in unserem Raum kaum mehr etwas übrig geblieben. Stärker ist der Einfluß, der nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Schweizer, Tiroler, auch durch Juden in unsere Dörfer gekommen ist. Am stärksten aber stehen wir unter dem unmittelbaren Eindruck der Umschichtung unserer Dorfbevölkerung durch die Aufnahme von Evakuierten und Vertriebenen der ehemaligen deutschen Ostgebiete. Altbürger und Neubürger bestimmen heute zusammen den Geist des Dorfes.

Endlich sind auch die *konfessionellen Gruppen* wesentlich an der Gestaltung des Dorfes beteiligt. In den katholischen Gebieten hält man in den Dörfern stärker an der Tradition fest, ist auch noch mehr dem Bauerntum verbunden. In den protestantischen Gebieten dagegen löst man sich leichter vom Alten und wendet sich rascher dem Neuen zu. Darum hat auch die Industrie mit allen Begleiterscheinungen im protestantischen Altwürttemberg leichter Fuß gefaßt als in den katholischen Ländern. Daran sind nicht allein die nachher noch zu besprechenden territorialen Entwicklungen schuld, sondern ebenso der arbeitsbetonte puritanische Sinn der protestantischen Bevölkerung. Die um ihres Glaubens willen ausgewanderten Waldenser in Pinache, Perouse, Serres und anderen Orten lassen ihre Sonderart deutlich erkennen. Ebenso nehmen die Dorfgründungen, die von religiösen Bewegungen entstanden sind, wie Korntal oder Wilhelmstorf, eine Sonderstellung ein.

Die gesellschaftliche Schichtung des Dorfes bestimmt dessen materielle und geistige Kultur.

Die moderne Volksforschung hat uns in Verbindung



2. Dußlingen, Kreis Tübingen

Aus einem alten bauerlichen Haufendorf ist zuerst ein Arbeiter-Bauerndorf und heute immer mehr eine Arbeiter Wohngemeinde geworden. Die Ettergrenze ist längst überschritten, dagegen wird von dem bauerlichen Restteil der Bevölkerung die Gewinnflur noch im Sinn der Dreifelderwirtschaft bearbeitet.

Aufnahme: Strähle

mit der Soziologie zu der Erkenntnis geführt, daß das Gemeinschaftsgut des Volkes eng gebunden ist an die Wesensart und geistige Haltung der einzelnen Gruppen und Schichten, Bünde und Gemeinschaften, die zusammen den Volkskörper aufbauen. Die gesamte volkskundliche Substanz von Haus und Hof, Tracht und Mundart, Sitte und Brauch, Erzählungen, Liedern, Überlieferungen und Glaubensvorstellungen gewinnt allein im Hinblick auf den Träger, das heißt nur auf diejenige menschliche Gemeinschaft Bedeutung, in der sie lebendig ist und wesentliche Züge dieser volkhaften Gemeinschaft zum Ausdruck bringt. Das Dorf, das zum Beispiel vom *Bauerntum* bestimmt wird, trägt dessen Züge in seinem äußeren Bild, wie in seiner inneren Ordnung. So entspricht der Haustyp der bauerlichen Tradition und wirtschaftlichen Tätigkeit als Ackerbauernhaus, Weingärtnerhaus, Viehzüchterhaus. Hof und Feld, Gerät und Gespann fügen sich organisch dieser Kultur ein. Auch die geistige Verfassung, das Verhältnis zur Natur, zu den Haustieren, zum Wetter, ein festgefügtter Tageslauf, ein durch herkömmliche Ordnungen bestimmter Jahres-

und Lebenslauf, eine dem Bauerntum eigene Art der Religiosität, ja schlechthin eine bauerliche Vorstellungswelt und Denkweise gewinnt im äußeren und inneren Antlitz des Dorfes sichtbare Gestalt.

Anders ist der Lebenskreis des *Arbeiterbauern*. Hier spielt sich der Tageslauf des Mannes, der in der Fabrik arbeitet, getrennt von dem von Frau und Kindern ab, die in der ländlichen Arbeit tätig sind. Der Fabrikpendler ist nur Feierabendbauer, und wenn er auch nach Herkunft noch der bauerlichen Welt verbunden ist, so gewinnen doch städtische Einflüsse bei ihm an Bedeutung. Sein Haus ist das Arbeiterbauernhaus, das in der ersten Generation sich meist durch eine ausgebaute Dachwohnung aus dem elterlichen Bauernhaus entwickelt hat. Dieses Haus kennzeichnet schon äußerlich das Generationenproblem einer sozialen und geistigen Umschichtung. Die Alten treiben die Landwirtschaft um, der Sohn geht ins „Geschäft“. Auf diese Umstellung zum Arbeiterbauern folgt sofort eine Änderung der landwirtschaftlichen Betriebsweise, indem der arbeitsintensivere Getreide- und Hackfruchtbau eingeschränkt und dafür die arbeits-



3. Schwenningen

Das ehemalige Bauerndorf hat alle Stufen durchlaufen und sich bis zur Industriestadt entwickelt. Die Bauernhäuser im Kern des alten Haufendorfes zeigen im Vergleich zu den Industrieanlagen, Geschäftshäusern und Wohnvierteln den Funktionswandel der heutigen Siedlung an.

Gez. v. stud. phil. M. Rogge



4. Hirschau, Kreis Tübingen

Anteil der sozialen Berufs- und Gesellschaftsgruppen an der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Mit den Menschen des Dorfes wandelt sich auch die Flur. Der Anbau, der einst von einer rein bäuerlich-weingärtnerischen Bevölkerung betrieben wurde, ist heute auf die veränderten sozialen Bedürfnisse zugeschnitten. Im Dorf befindet sich heute nur noch ein Vollbauer. Das Feld wird vorwiegend von Handwerker- und Arbeiterbauern bewirtschaftet. Ein Großteil der einst intensiv bearbeiteten Weinberge wird überhaupt nicht mehr bebaut und überzieht sich mit einer steppenheideartigen Kraut- und Brachvegetation.

Gez. v. cand. rer. nat. J. Eberl und cand. rer. nat. G. Gerlach

extensivere, aber zugleich einträglichere Grünlandwirtschaft, auch Garten- und Obstbau, vermehrt wird. Die arbeiterbäuerliche Extensivierung der Landwirtschaft führt im Zusammenhang mit der gegenwärtigen industriellen Konjunktur sogar zu Verödungserscheinungen landwirtschaftlicher Nutzflächen. Damit spiegelt also auch die Flur die neue soziale Struktur der Dorfbewohner wider.

Daß sich die *Welt des Arbeiters* von der des Bauern oder Arbeiterbauern unterscheidet, bedarf keiner besonderen Erklärung. Damit bildet auch das Arbeiterdorf einen Typus für sich und zwar sowohl die aus dem Bauerndorf heraus entstandene Arbeiterwohngemeinde im Umkreis der Industriestädte, wie auch die Neugründungen von Arbeitersiedlungen. Die Straßenzeilen ohne Hof- und Wirtschaftsplätze machen oft schon einen stadähnlichen Eindruck. Das innere Leben des Dorfes zeigt durch den erhöhten Lebensstandard, durch Erscheinungen wie den Acht-Studentag, Freizeit, Motorrad, Kino und vieles andere, Züge, die der bäuerlichen Gemeinschaftskultur fremd sind. Die alten bäuerlichen Feste, wie Fasnacht oder Erntefest sind formell wohl noch erhalten, haben aber einen Sinnwandel erfahren und sind zu Vereinsfesten, Kinderfesten und Volksfesten geworden.

Das von den sozialen Gruppen im Dorf geschaffene Gemeinschaftsgut erfährt eine starke Differenzierung durch die mannigfachen Kräfte des Raumes und seiner geschichtlichen Entwicklung.

Die materielle und geistige Kultur der einzelnen und vergesellschafteten menschlichen Gemeinschaften wandelt sich unter dem Einfluß der verschiedenartigen Kräfte der Landesnatur.

Es ist naheliegend, daß Besitz und Wohlstand der reichen Räume unseres Landes, wie auch Armut und Not der kargen Gebiete nicht allein das äußere Dorfbild, sondern auch den Geist der Dorfbewohner stark beeinflussen. Nicht immer jedoch sind die wohlhabenden Dörfer auch die geistig produktiven. Oft wird beobachtet, wie insbesondere die kargen Räume und das Land derer, die nicht mit äußeren Gütern gesegnet sind, die geistig beweglicheren sind. Gerade aus den letzteren sind politische und religiöse Bewegungen ausgegangen, wie der Bauernkrieg oder der schwäbische Pietismus, während andere Gebiete daneben geistig starr und saturiert erscheinen. Diese Verschiedenheit läßt sich im schwäbischen Raum von Dorf zu Dorf oft mit erstaunlicher Deutlichkeit feststellen.

Nicht minder liegen in der *territorialen Entwicklung* unseres Landes tiefgreifende Gestaltungskräfte, die in

der Siedlungsgestaltung wie auch im kulturellen Bild des Dorfes einen sichtbaren Niederschlag gefunden haben. Ein altwürttembergisches und protestantisches Dorf wie Ostdorf, Kreis Balingen, hatte andere Voraussetzungen der Bevölkerungsentwicklung oder der wirtschaftlichen und industriellen Erschließung als das unmittelbar danebenliegende reichsritterschaftliche Geislingen.

Auch das Ebinger Industriegebiet ist ein Musterbeispiel dafür, daß Industrialisierung und soziale Umschichtung der ehemals bäuerlichen Gemeinden lange Zeit nur die gewerblich stark entwickelten und von pietistischem Schaffensgeist erfüllten altwürttembergischen Dörfer erfaßt hat. Erst später drang diese Entwicklung in die katholischen hohenbergischen, fürstenbergischen, klosterherrschaftlichen und sigmaringischen Gebiete ein.

Ebenso auffallend ist die verschiedenartige Dorfentwicklung und soziale Struktur je nachdem, ob die Erb- und Realteilung oder des Anerbenrechts herrscht. Im ersten Fall hat die jahrhundertelange Zersplitterung der Flur zu einer kaum mehr existenzfähigen Landwirtschaft und deshalb starken gewerblichen Entwicklung geführt, im letzteren Fall ist ein bewußtes Bauerntum bis heute der tragende Pfeiler einer dörflichen Gemeinschaftskultur geblieben.

Die heutigen Dorftypen und ihre wirtschaftliche, soziale und geistige Mannigfaltigkeit sind also durch die verschiedenartigsten Kräfte geprägt worden. Entscheidend erscheint die gesellschaftliche Ordnung mit ihrer kulturellen Prägekraft, die in enger Verknüpfung mit der physischen Natur des Landes und den geschichtlichen Kräften die verschiedenen Möglichkeiten der Entwicklung, der Umgestaltung und Weiterbildung verursacht hat. Dieser Prozeß ist nie abgeschlossen, er vollzieht sich stets im Zusammenspiel aller Kräfte. Darum zeigt weder der Ortsgrundriß noch sein geschichtlicher Werdegang allein, auch nicht die Wirtschafts- und Sozialstruktur oder die Mentalität und geistige Haltung für sich betrachtet das wirkliche und lebendige Bild des Dorfes. Nur die Betrachtung der Gesamtheit der Faktoren führt den Landes- und Volkskundler zum Erkennen der Einheit in der Mannigfaltigkeit dieser Erscheinungen und offenbart ihm die Gesetze einer fortwährenden Weiterentwicklung. Diese Betrachtung liefert aber auch der praktischen Dorfarbeit, der Volksbildung und der gesamten volkspflegerischen Arbeit die Möglichkeit, in das komplexe Gefüge des Dorfes an der richtigen und entscheidenden Stelle einzugreifen und ohne romantische Gefühle der Gegenwartsaufgabe gerecht zu werden.